

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 28 (1952-1953)
Heft: 15

Artikel: Unsere Grenzwächter im friedlichen Fünfländerkampf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihre Hilfsmittel verzichten. Darum ist es auch für unsere Begriffe unverständlich, wenn der französische Militärschriftsteller der Ansicht ist, daß die mittleren und schweren Panzer, welche vor allem für die Abwehr feindlicher Durchbrüche unbedingt notwendig sind, grundsätzlich durch leichte Panzerwagen, die nach seiner Ansicht nur gegen Infanterie-Geschosse geschützt sein müssen, ersetzt werden sollen. Erstens dürfte die Lebensdauer derselben recht kurz sein, und zweitens müssen die Insassen solcher leichter Panzer von vorneherein als Todeskandidaten bezeichnet werden. Wenn außer diesen leichten Tanks tatsächlich keine mittleren und schweren Panzerwagen vorhanden wären, dann könnte der Gegner nach einem erzielten Durchbruch ungehindert bis tief in das eigene Land vorstoßen, weil niemand da ist, der diese starken feindlichen Panzerkolonnen, gefolgt von motorisierter Infanterie und Artillerie, aufhalten kann.

Schließlich muß an dieser Stelle ausdrücklich hervorgehoben werden, daß die Stärke der Roten Armee

hauptsächlich auf den Einsatz und die Wirkung der mächtigen Panzerverbände und großen Artilleriemassen und dem zwangsläufig dazu gehörenden schweren Kriegsmaterial aufgebaut ist und auf diese bis heute keineswegs verzichtet hat. Gerade die mechanisierten und motorisierten Verbände spielen in Rußland eine große Rolle, wobei insbesondere auf die vorzügliche Ausrüstung für einen langen und harten Winterfeldzug hingewiesen werden muß. Es will daher niemand annehmen, daß Westeuropa, und dazu gehören auch wir, einen eventuellen Krieg ohne diese Waffen und Mittel führen, geschweige denn gewinnen könnte.

Aus den obigen Gründen ist es auch ganz ausgeschlossen, daß man einen eventuellen Angriff der Roten Armee auf Westeuropa mit 100 Divisionen, die nur mit so leichten Waffen ausgerüstet sind, wie sie der französische Militärschriftsteller in seinem Buch angibt, aufhalten kann. Dies ist sehr wahrscheinlich nicht einmal mit 100 schwer bewaffneten Divisionen möglich.

So könnte noch eine ganze Reihe von diesen Dingen hier behandelt werden. Aber schon die oben erwähnten Vorschläge bedeuten eine völlige Umstellung in der Ausbildung und Bewaffnung, was im gegenwärtigen Zeitpunkt der ständig gespannten militärischen und politischen Lage keinesfalls zu verantworten wäre, zumal der Beweis für die Richtigkeit derselben in bezug auf ihre Anwendung in Europa noch keineswegs erbracht ist. Da aber alle die oben besprochenen Äußerungen und Vorschläge des französischen Militärschriftstellers bereits in der Schweizer Presse Eingang gefunden haben, ist es sehr gut möglich, daß in unserem Volke und in der Armee eine gewisse Unsicherheit in bezug auf die heutige Ausbildung und Bewaffnung entstehen könnte.

Deshalb sollte dieser Artikel dazu beitragen, diese Unsicherheit zu beseitigen und zu beweisen, daß wir in bezug auf unsere Landesverteidigung auf dem rechten Wege sind und daß wir der Zukunft unserer Heimat nach wie vor mit Vertrauen entgegen sehen können.

Unsere Grenzwächter im friedlichen Fünfländerkampf

Andermatt, das kleine Garnisonsstädtchen am Fuße des Gotthards, erlebte eine Woche nach den Winter-Armeemeisterschaften, die letzte einer Reihe glanzvoller Skiwettkämpfe, die den Namen der Berggemeinde im Urserental diesen Winter weit über die Grenzen unseres Landes hinaustrugen. Es kommt nicht von ungefähr, daß es wie in früheren Jahren die Skifahrer im feldgrauen Ehrenkleide der Heimat waren, die in Andermatt zu Wettkämpfen antraten. Hier am Fuße des Gotthards stand die Wiege des schweizerischen Militär-Skilaufs, wo noch vor der Jahrhundertwende die ersten norwegischen Skis ihren Einzug hielten. Es war dann den Festungswächtern am St. Gotthard vorbehalten, sich im Gebrauch der langen Bretter zu üben und für die Einführung des Skilaufs in unserer Armee eigentliche Pionierarbeit zu leisten.

Nach der großartigen Kundgebung der außerdienstlichen und freiwilligen Ertüchtigung unserer Wehrmänner an den Winter-Armeemeisterschaften und am internationalen Militär-Skipatrouillenlauf, waren es wiederum feldgraue Skifahrer, die in der in Sonnenlicht gleißenden Weite des Urserentales zum friedlichen Wettkampf antraten. Die Skiwettkämpfe des eidgenössischen Grenzwachtkorps sind in Andermatt

seit Jahren zu einer schönen Tradition geworden, die eindrucklich belegt, daß auch in den Reihen unserer Grenzwachtsoldaten eine eifrige wehrsportliche Tätigkeit betrieben wird. Die durchgeführten Wettkämpfe brachten auch einen Höhepunkt der in den Nachkriegsjahren angebahnten guten Beziehungen zwischen den Grenz- und Zolltruppen der vier Nachbarländer. In einem erstmals durchgeführten Fünfländerkampf lieferten sich in einem Patrouillen- und einem Abfahrtslauf starke Delegationen aus Deutschland, Frankreich, Italien, Oesterreich und der Schweiz einen spannenden und an Ueberraschungen reichen Wettkampf. Die Bedeutung dieses Ländertreffens wurde durch den Besuch des Chefs des Eidg. Finanz- und Zolldepartements, Bundesrat Prof. Dr. Weber, unterstrichen, der in Andermatt eine ganze Reihe hoher Gäste aus den Finanz- und Zolldepartementen der vier Nachbarländer begrüßen konnte. Dadurch wurde nicht nur allein das Interesse am sportlichen Wettkampf, sondern auch die im Zeichen aufbauender Zusammenarbeit stehende freundschaftliche Verbundenheit betont, die unter den Grenz- und Zolltruppen dieser fünf Länder Europas vorherrscht.

Unsere Grenzwachtsoldaten und ihre Kameraden der Grenzländer durften sich in Andermatt eines herzlichen und guten Empfanges erfreuen. Der gleiche bunte Flaggen schmuck, ergänzt durch die Farben der Gäste aus dem Ausland, der in den Dorfstraßen, über dem Start und Zielgelände bereits eine Woche vorher unsere Skisoldaten begrüßte, ehrte auch die Wettkämpfer des eidgenössischen Grenzwachtkorps. Das große Schweizerkreuz, das nach Einbruch der Dämmerung auf der Höhe der Festung Bätzberg aufflammte und weithin über das Tal von Ursern grüßte, entbot freundeidgenössischen Gruß und ließ sie spüren, daß auch sie zur großen Gemeinschaft der Skisoldaten gehören, die gleichen Zielen und den gleichen Idealen dienend, treu ihre Pflicht erfüllen. Dafür dankte ihnen einmal in aller Öffentlichkeit der Vertreter des Standes Uri, Ständerat Danioth, der in einer kurzen Begrüßungsansprache der hohen Qualitäten und der, alle Schwierigkeiten überwindenden treuen Pflichterfüllung unserer Grenz- und Zolltruppen gedachte.

Die Wettkämpfe des Sonntags brachten in den nationalen Meisterschaften in den beiden Kategorien des Patrouillenlaufes und im Abfahrtslauf die bereits durch die Sport-

nachrichten bekannten Entscheide. Nachgetragen sei nur noch, daß sich die Leistungen der Vierer-Patrouillen der schweren und leichten Kategorie mit den besten Einsätzen unserer Skisoldaten an den Winter-Armeemeisterschaften vergleichen dürfen. Vorbildlich war vor allem die Arbeit auf dem Schießplatz, wo nur wenige Ziele stehen blieben. Unterwegs, in den steilen Anstiegen durch das Unteralpatal und nach dem St. Gotthard, in den steilen und harten Abfahrten, boten sich prächtige Bilder eines harten, viel Kräfte und Durchhaltewillen voraussetzenden Patrouillen-Kampfes. Eines Kampfes, in dem sich jeder Patrouilleur der Kameradschaft der Patrouille unterstellte, wo nicht der Beste, sondern die Rücksicht auf den schwächsten der Kameraden zählte. Die guten Leistungen des Abfahrtslaufes belegten das hohe skitechnische Können, aber auch die Freude, mit der in den Reihen unserer Grenzwächter die sportliche Tätigkeit betrieben wird.

Im internationalen Patrouillenlauf traten zwei Mannschaften aus 5 Ländern an. Der auf der Strecke der schweren Kategorie der nationalen Ausscheidungen ausgetragene Lauf, der auf 25 km Distanz die Ueberwindung von über 1000 m Höhendifferenz forderte, gestaltete sich von Anfang an zu einem erbitterten, aber fairen Ringen zwischen den Patrouillen unseres Nachbarn im Süden und den Vertretern der Schweizerfarben. Nach einem harten, an span-

nenden Kampfmomenten reichen Wettkampf, in dem die beiden Schweizer Patrouillen zuletzt geschlossen den italienischen Zollwächtern nachjagten, siegte die Mannschaft Italien I mit dem knappen Vorsprung von 16 Sekunden. Die prächtigen Leistungen und die Qualität unserer beiden besten Grenzwacht-Patrouillen kommen aber in der Tatsache zum Ausdruck, daß sie im Klassement der Internationalen nicht nur den 2. und 3. Platz belegten, sondern auch mit den besten Schießleistungen aller 11 internationalen Mannschaften aufwarteten. Vor Italien II konnte sich eine Patrouille der österreichischen Zöllner auf den vierten Platz vorarbeiten, während sich Deutschland und Frankreich in die übrigen Ränge teilen. Der Abfahrtslauf wurde bekanntlich zu einem Triumph der deutschen Zoll-

wächter, die gleich die ersten drei Ränge belegten.

Die Verbundenheit und das herzliche Einvernehmen unter den Grenz- und Zolltruppen der vier Nachbarländer kam aber durch eine Leistung zum Ausdruck, die wir hier ganz besonders erwähnen möchten. Das ist der Einsatz der mit der Startnummer 20 außer Konkurrenz gestarteten elften Patrouille der internationalen Meisterschaften, die, aus den Reserveleuten bestehend, aus einem Deutschen, Franzosen, Italiener und Oesterreicher zusammengesetzt war. Die Vertreter aus vier Nationen fanden sich hier zur Gemeinschaft einer Patrouille zusammen, die alle Schwierigkeiten der verschiedenen Sprachen und Temperamente überwand und trotz dem schweren Nachteil, der darin bestand, daß sie vorher noch nie zusammen liefen, mit einer sehr guten und geschlossenen Leistung aufwarteten. Unter Führung ihres Kameraden aus Italien darf die Tatsache und die Leistung dieser «Europa-Patrouille» als einer der schönsten Beweise der guten und vertrauensvollen Zusammenarbeit der Zoll- und Grenztruppen dieser Länder angesprochen werden.

Anlässlich der feierlichen Rangverkündung vor der Kaserne Altkirch, sprach der Chef des Eidg. Finanz- und Zolldepartements, Bundesrat Prof. Dr. Weber, den schweizerischen Grenzwachtsoldaten und ihren Kameraden der vier Grenzländer den Dank und die Anerkennung für die vorzüglichen Leistungen aus. (-lb-)



Der bewaffnete Friede

Der in Luzern durch die Bundesanwaltschaft aufgedeckte Spionagefall Schnieper, der nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Westdeutschland große Wellen wirft, hat wieder einmal mehr schlaglichtartig den Umfang und das fein verästelte Spinnennetz aufgezeigt, mit dem die Drahtzieher im Moskauer Kremel durch die Kominform ganz Europa überziehen. Der Fall lehrt auch deutlich, daß es nicht immer die sichtbaren und lauten Anhänger der Kommunistischen Partei und der Partei der Arbeit sind, die durch ihre Wühlarbeit dem Westen und damit auch der Freiheit und Unabhängigkeit unseres Landes gefährlich werden, daß es oft andere, scheinbar in bürgerlichen Ehren stehende und das Ansehen einer bestimmten Öffentlichkeit besitzende Leute sind, die sich aus materiellen Gründen oder ideologischer Verblendung der unterirdischen Arbeit zu Gunsten

Moskaus zur Verfügung stellen. Es dürfte daher für eine weitere Öffentlichkeit ein Stück wertvoller Belehrung bilden, einmal Näheres über das Spinnennetz Moskaus in Westdeutschland zu erfahren.

Die Kommunistische Partei Westdeutschlands hat schätzungsweise heute rund 160 000 Mitglieder. Im Verhältnis zur Bevölkerung der westdeutschen Bundesrepublik und einer Reihe anderer Staaten Westeuropas, erscheint diese Zahl nicht gerade überwältigend. Die Kommunisten Westdeutschlands bilden aber einen ständigen Herd der Unruhe, erschweren den Wiederaufbau des Landes und die Erreichung normaler Verhältnisse. Sie tragen auch zielbewußt dazu bei, das Mißtrauen gegenüber den westlichen Alliierten und den Besetzungsmächten aufrechtzuerhalten und dauernd zu schüren. Daß diese zahlenmäßig relativ schwache Partei Schwierigkeiten verschiedener

Militärische Weltchronik

Art verursachen kann, beruht auf einer ganzen Reihe besonderer Faktoren. Einer dieser Faktoren ist die Tatsache, daß neben der eigentlichen kommunistischen Parteiorganisation gegen 50 verschiedene, sehr schwer kontrollierbare Deckorganisationen, Vereine und Verbände bestehen, die sich aus mehr oder weniger ihrer Aufgabe bewußten Sympathisanten zusammensetzen. Ein anderer Faktor sind die reichlich fließenden Geldquellen, die in vielen unsichtbaren Kanälen der Partei und ihren Organisationen zufließen. Nach Aussagen von Bundeskanzler Adenauer beträgt die Summe, die jährlich den Eisernen Vorhang von Ost nach West passiert, über 12 Millionen D-Mark. Einen der wichtigsten Faktoren bildet aber zweifellos die Tatsache, daß Moskau in Westdeutschland sein feinstes Netz ausgespannt hat, um durch das Mittel der kommunistischen Infiltration zu verhindern,